

Forum

Wie Leidensdruck und Konfliktreife Kriege beenden



DOMINIK KNILL

Abstract

While most studies on the peaceful resolution of armed conflicts and wars consider the substance of the proposed solutions to be the main success factor, it has been shown that a second, equally necessary success factor lies in the timing of the solution efforts. The parties

only resolve their conflict when alternative, usually unilateral, paths to a satisfactory outcome have been blocked and the parties find themselves in an unfortunate and costly predicament. At this moment of maturity of conflicts, they resort to proposals that only now appear attractive

Schlüsselbegriffe Schmerzhaftes Pattesituation (MHS); Verhandlungslösung; Konfliktreife; Diplomatie; Asymmetrie

Keywords Mutually Hurting Stalemate (MHS); negotiated solution; maturity of conflicts; diplomacy; asymmetry



OBERST DOMINIK KNILL besitzt einen MAS ETH Mediation in Peace Process sowie einen MAS ETH Security Policy Crisis Management und war als UN-Militärbeobachter in Georgien sowie als Vermittler im Aceh-Konflikt in Indonesien im Einsatz. Vom 28.08.2021 bis zum 08.03.2025 war er Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft SOG. Beruflich war er über vierzig Jahre tätig in der Rüstungsindustrie, zuletzt bei Safran-Vectronix im Rheintal. Dominik Knill lehrt noch immer als Dozent für Verhandlungsführung an der ETH Zürich.
E-Mail: dominik.knill@bluewin.ch

Während die meisten Studien zur friedlichen Beilegung von bewaffneten Konflikten und Kriegen die Substanz der Lösungsvorschläge als den wesentlichen Erfolgsfaktor ansehen, zeigt sich, dass ein zweiter, ebenso notwendiger Erfolgsfaktor im Timing der Lösungsbemühungen liegt. Die Parteien lösen ihren Konflikt erst dann, wenn alternative, meist einseitige Wege zu einem befriedigenden Ergebnis blockiert sind und die Parteien sich in einer misslichen und kostspieligen Zwangslage sehen. In diesem Moment der Konfliktreife greifen sie auf Vorschläge zurück, die erst jetzt attraktiv erscheinen.

«Der richtige Zeitpunkt ist eine der absoluten Essenzen der Diplomatie», schrieb John Campbell (1976: 73). «Man muss das Richtige zur rechten Zeit tun», ohne konkrete Gründe zu nennen. Schon Henry Kissinger (1974) stellte fest, dass «ein Patt die beste Voraussetzung für eine Einigung ist». Umgekehrt ist von Praktikern oft zu hören, dass bestimmte Mediationsinitiativen nicht ratsam seien, weil der Konflikt einfach noch nicht reif sei.

Das Konzept der schmerzhaften Pattsituation

Das Konzept des «reifen Moments» konzentriert sich auf die Wahrnehmung einer für beide Seiten gleichsam schmerzhaften Pattsituation (Mutually Hurting Stalemate MHS) durch die Parteien, die idealerweise mit einer drohenden, vergangenen oder kürzlich abgewendeten Tragödie oder Krise verbunden ist (Zartman und Berman 1982: 66–78; Touval und Zartman 1985: 258–60). Das Konzept geht davon aus, dass die Parteien, wenn sie sich in einem Konflikt oder Krieg befinden, aus dem sie nicht siegreich hervorgehen können, und wenn diese Pattsituation für

beide Seiten schmerzhaft ist (wenn auch nicht in gleichem Ausmass oder aus gleichen Gründen), nach einer alternativen Politik oder einem Ausweg suchen. Die Notlage bietet eine Frist oder eine Erkenntnis, die darauf hinweist, dass der Leidensdruck stark zunehmen kann, wenn nicht sofort gehandelt wird. Wenn die Parteien keine «eindeutigen Beweise» dafür erkennen, dass sie sich in einer Sackgasse befinden, ist eine für beide Seiten schmerzhaftes Pattsituation (noch) nicht eingetreten.

Ein anderes Element, das für einen reifen Moment notwendig ist, ist weniger komplex und ebenfalls wahrnehmbar: ein Ausweg. Die Parteien müssen nicht in der Lage sein, eine bestimmte Lösung zu finden, sie müssen nur das Gefühl haben, dass eine Verhandlungslösung möglich ist und dass die andere Partei dieses Gefühl und die Bereitschaft, ebenfalls zu suchen, teilt. Ohne das Gefühl, dass es einen Ausweg gibt, würde der mit der MHS verbundene Druck die Parteien ins Leere laufen lassen.

Leiden, Hoffnungslosigkeit sowie die Unfähigkeit, die Kosten einer weiteren Eskalation zu tragen, sind subjektiv. Diese können mit objektiven Beweisen für eine Pattsituation, Informationen über Art und Anzahl der Opfer sowie den materiellen Kosten regelmässig untersucht werden. Sie alle sind Indikatoren für eine MHS, anhand derer sich feststellen lässt, ob eine Konfliktreife vorliegt.

«Das Konzept des «reifen Moments» konzentriert sich auf die Wahrnehmung einer für beide Seiten gleichsam schmerzhaften Pattsituation durch die Parteien, die idealerweise mit einer drohenden, vergangenen oder kürzlich abgewendeten Tragödie oder Krise verbunden ist.»

Theorie der Konfliktreife

Die Theorie wirft einige interessante Aspekte auf. Eine Komplikation mit der Vorstellung einer schmerzhaften Pattsituation entsteht, wenn erhöhter Leidensdruck den Widerstand verstärkt, anstatt ihn zu verringern. Reife ist zwar eine notwendige Voraussetzung für Verhandlungen, aber nicht jeder Reifezustand führt zu einer Verhandlung.

Obwohl Widerstand als schlechtes, irrationales oder sogar pubertäres Verhalten angesehen werden kann, ist es eine häufige Reaktion und eine, die sogar Erfolg haben kann. Die Theorie besagt, dass ein Ausweg aus der Sackgasse nicht durch Eskalation zu erreichen ist. Das bedeutet, dass man sich rechtzeitig um einen Ausweg bemühen muss, bevor die Handlungsfreiheit gewungenermassen stark eingeschränkt ist. Druck auf eine Konfliktpartei führt oft zu der psychologischen Reaktion, das Image des Gegners zu schädigen oder zu ruinieren, eine natürliche Tendenz, die oft als Verringerung der Chancen auf Versöhnung angeprangert wird, aber den funktionalen Vorteil hat, Widerstand zu rechtfertigen. Bestimmte Kategorien von Gegnern, wie z. B. «wahre Gläubige», «Krieger» oder «Hardliner», lassen sich durch grösseren Leidensdruck kaum zu Kompromissen bewegen; stattdessen rechtfertigt der Schmerz wahrscheinlich einen erneuten Kampf (Snyder und Diesing 1977). Gerechtfertigte Kämpfe erfordern grössere Opfer, die den erhöhten Schmerz absorbieren und die Entschlossenheit stärken. Der Kreislauf ist für die betroffene Partei zweckmässig und selbstschützend.

Häufig lange Konfliktdauer

So unausweichlich es auch sein mag, die unglücklichsten Implikationen des Konzepts der gegenseitigen schmerzhaften Pattsituation liegen in seiner Abhängigkeit vom Konflikt. An sich erklärt das Konzept die Schwierigkeit, eine präventive Konfliktlösung und eine vorausschauende Diplomatie zu erreichen, auch wenn nichts in der Definition der MHS verlangt, dass sie auf dem Höhepunkt des Konflikts oder auf einem hohen Gewaltniveau stattfinden muss. Die internen (und nichtkommunizierten) Verhandlungen in Südafrika zwischen 1990 und 1994 sind ein bemerkenswertes Beispiel für Verhandlungen, die auf der Grundlage einer MHS eingeleitet (und fortgeführt) wurden. Die Ausgangssituation wurde von beiden Seiten als drohende Katastrophe wahrgenommen. (Ohlson und Stedman 1994; Zartman 1995b). Je

«In bemerkenswert vielen Fällen ist eine lange Konfliktdauer erforderlich, bevor die MHS sich durchsetzt.»

mehr objektive Fakten vorliegen, desto grösser ist das subjektive Empfinden eines schmerzhaften Patts. Die Erkenntnisse kommen wahrscheinlich spät, wenn alternative Handlungs- und Eskalationsmöglichkeiten nahezu ausgeschöpft sind. In bemerkenswert vielen Fällen ist eine lange Konfliktdauer erforderlich, bevor die MHS sich durchsetzt.

In Anbetracht der grossen Anzahl potenzieller Konflikte, die noch nicht den «Höhepunkt» erreicht haben, deutet alles darauf hin, dass die Wahrnehmung einer MHS entweder (und im Optimalfall) auf einem niedrigen Konfliktniveau erfolgt, auf dem es in den meisten Fällen relativ einfach ist, mit der Problemlösung zu beginnen, oder, in besonderen Fällen, auf einem ziemlich hohen Konfliktniveau. So scheinen Konflikte, die nicht «früh» behandelt werden, ein hohes Mass an Intensität zu benötigen, damit eine MHS-Wahrnehmung einsetzt und Verhandlungen um eine Lösung beginnen können. Um zumindest die Konflikte, die nicht frühzeitig behandelt wurden, für eine Lösung reifen zu lassen, muss man das Konfliktniveau erhöhen, bis eine Pattsituation erreicht ist; und dann weiter, bis der Druck und die damit verbundenen Leiden zu gross werden; so lange, bis die Wahrnehmung einer bevorstehende Katastrophe erzeugt wird.

«Die Friedensforschung und mit ihr die Mutually Hurting Stalemate (MHS) ist aus dem Kalten Krieg hervorgegangen, mit der Annahme, dass eine Konfrontation zwischen den beiden Supermächten einer gegenseitigen Selbstzerstörung gleichkäme.»

Herausforderungen und Kritikpunkte

Die Friedensforschung und mit ihr die MHS ist aus dem Kalten Krieg hervorgegangen, mit der Annahme, dass eine Konfrontation zwischen den beiden Supermächten einer gegenseitigen Selbstzerstörung gleichkäme. Obwohl die MHS-Theorie eine wichtige Rolle bei der Konzeptualisierung von Konfliktlösungsstrategien spielen kann, ist sie nicht frei von Kritik.

1. *Subjektivität der Wahrnehmung:* Einer der Hauptkritikpunkte an der MHS-Theorie ist, dass die Wahrnehmung von Stagnation als schmerzhaft, unausweichlich und stark subjektiv ist. Andere Faktoren wie politische, religiöse oder ideologische Verpflichtungen werden vernachlässigt. Was für eine Partei als schmerzhafter Stillstand erscheint, muss nicht zwangsläufig von der anderen Partei ebenso wahrgenommen werden. Dies kann dazu führen, dass eine Partei bereit ist zu verhandeln, während die andere Partei vielleicht noch Möglichkeiten zum Sieg sieht oder den Status quo als tolerierbar empfindet. *Ein Verhandlungsfrieden ist daher meist ein Diktat- oder Verzichtfrieden, wenn von einem Sieg ausgegangen wird.*
2. *Asymmetrie in Konflikten:* Zartmans Theorie setzt voraus, dass alle Parteien ähnlich vom Stillstand betroffen sind. In vielen realen Konflikten gibt es jedoch eine Asymmetrie, bei der eine Partei vielleicht mehr Ressourcen oder eine höhere Schmerztoleranz hat als die andere. Dies kann dazu führen, dass die weniger betroffene Partei keinen Grund sieht, in Verhandlungen einzutreten, selbst wenn die andere Partei dringend eine Lösung sucht.
3. *Überbetonung rationaler Entscheidungsfindung:* Die Theorie geht davon aus, dass Parteien rational handeln und Entscheidungen basierend auf einer Kosten-Nutzen-Analyse treffen. In der Realität können jedoch emotionale, kulturelle, ideologische oder historische Faktoren eine ebenso starke Rolle spielen und die Entscheidungen der Parteien beeinflussen, was von der Theorie nicht vollständig erfasst wird.
4. *Rolle externer Akteure:* Zartmans Theorie konzentriert sich stark auf die internen Dynamiken der Konfliktparteien und berücksichtigt weniger die möglichen Einflüsse externer Akteure. Externe Kräfte können jedoch durch politischen, wirtschaftlichen oder militärischen Druck die Wahrnehmung einer MHS beeinflussen oder eine Pattsituation künstlich herbeiführen oder auflösen. Zartmans Theorie konzentriert sich stark auf die internen Dynamiken der Konfliktparteien und berücksichtigt weniger die möglichen Einflüsse externer Akteure. Ein Beispiel hierfür ist der Krieg in der Ukraine mit ihren Proxy (Stellvertreter)-Staaten.
5. *Timing und Dynamik des Konflikts:* Die Theorie setzt voraus, dass der richtige Moment für Verhandlungen identifiziert werden kann. Das Erkennen dieses «reifen Moments» kann jedoch schwierig sein und die Dynamik eines Konflikts kann sich schnell ändern, was die Anwendung der Theorie in der Praxis kompliziert macht.

«Die Theorie setzt voraus, dass der richtige Moment für Verhandlungen identifiziert werden kann. Das Erkennen dieses «reifen Moments» kann jedoch schwierig sein und die Dynamik eines Konflikts kann sich schnell ändern, was die Anwendung der Theorie in der Praxis kompliziert macht.»

Erkenntnis

William Zartmans Mutually Hurting Stalemate (MHS) ist ein bewährtes Konzept in der Konfliktbeilegungsforschung, das wertvolle Einblicke in das strategische Kalkül bietet, das Parteien dazu veranlasst, Verhandlungen aufzunehmen. Trotz ihrer Grenzen und ihrer unterschiedlichen Anwendbarkeit auf verschiedene Konflikte bleibt die MHS eine grundlegende Theorie, die Mediatoren und Verhandlungsführern hilft, die optimalen Bedingungen für die Initiierung erfolgreicher Friedensprozesse und Waffenstillstandsvereinbarungen zu verstehen und zu identifizieren. Da sich die globalen Konflikte weiterentwickeln, werden die Lehren aus Zartmans Arbeit zweifellos sowohl die Theorie als auch die Praxis beeinflussen. Der Krieg in der Ukraine und die Kriege im Nahen Osten zeigen, dass aktuell weder die Konflikte (über)reif noch der gegenseitige Leidensdruck gross genug sind, um sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Die Kampfhandlungen vorzeitig abzubrechen hiesse für die eine oder andere Partei, einen inakzeptablen Gesichtsverlust zu erleiden. ♦

«William Zartmans Mutually Hurting Stalemate (MHS) ist ein bewährtes Konzept in der Konfliktbeilegungsforschung, das wertvolle Einblicke in das strategische Kalkül bietet, das Parteien dazu veranlasst, Verhandlungen aufzunehmen.»

Literaturverzeichnis

- Campbell, J., 1976, *Successful Negotiation*
Zartman, I. W. and Berman, M., 1982, *The Practical Negotiator*
Touval, S. and Zartman, I. W., eds., 1985, *International Mediation in Theory and Practice*
Snyder, G. and Diesing, P., 1977, *Conflict among Nations*